

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 29 (2017)
Heft: 112

Vorwort: Selbstbestimmt, aber nicht ganz allein
Autor: Saraga, Daniel / Hofmeier, Pascale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbstbestimmt, aber nicht ganz allein

Trauer oder Erleichterung, Lähmung oder Neubeginn: Bei den Hinterbliebenen löst der Tod eines Menschen unterschiedlichste Gefühle aus. Die Gesellschaft schwankt zwischen einer Tabuisierung, die leblose Körper umgehend aus dem häuslichen Umfeld verschwinden lässt, und immer vielfältigeren Wünschen zur Gestaltung des Lebensendes. Dieses neue Spielfeld des modernen Individualismus setzt uns auch im letzten Lebensabschnitt unter Druck: Wir haben nun den Anspruch, das Sterben erfolgreich zu bewältigen, so wie wir unsere Karriere, unsere Work-Life-Balance oder eine Geburt erfolgreich bewältigen - im Wissen, dass Scheitern möglich ist, «bis zum Schluss», wie Daniel Di Falco schreibt (S. 12).

Der Tod ist absolut, unausweichlich, endgültig. Doch wenn wir ihm ins Gesicht schauen, verschwimmen seine vermeintlich klaren Züge. Biologisch gesehen ist das Sterben schwierig festzumachen, denn es handelt sich um einen langen Prozess (S. 15). Diese zeitliche Dimension hat Folgen, insbesondere bei Entscheidungen über Transplantationen.

Die Wissenschaft bietet keine eindeutigen Antworten. Vielmehr wirft jede neue Forschung weitere Fragen auf: medizinische, gesellschaftliche, rechtliche, philosophische. Antworten finden muss jede Gesellschaft selber. Der Tod ist universell, unser Umgang damit aber lokal geprägt, verankert in unserer Kultur, Religion, unserer Haltung gegenüber Individuum und Kollektiv.

Die reichen Länder werden sich mit der Frage auseinandersetzen müssen, wie sie mit dem letzten Lebensabschnitt umgehen. Die Medizin schwankt zwischen ihrer Pflicht, zu heilen, und dem Willen, die Patienten selber bestimmen zu lassen, wann sie die Maschinen abstellen oder auf eine Behandlung verzichten wollen; wann sie das Unausweichliche akzeptieren (S. 21). Diese zutiefst persönliche Entscheidung kann uns überfordern. Die Gesellschaft ist es sich schuldig, uns in dieser Prüfung zu begleiten. Der Entscheid soll selbstbestimmt erfolgen, wenn möglich aber nicht ganz allein.

Daniel Saraga, Chefredaktor

Pascale Hofmeier, Redaktion